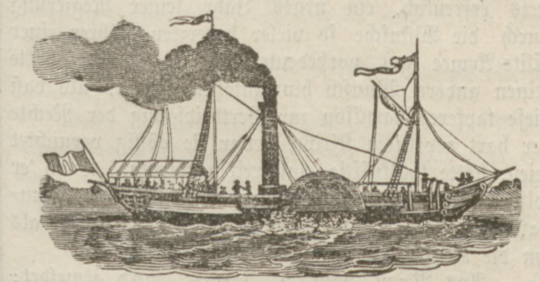
Danziger Dampfboot.

№ 11. Montag, den 14. Januar.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861. 31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Aufgegeben in Berlin 12. Janr. 10 Uhr Nachts.
Angekommen in Danzig 12. Janr. 11 Uhr Nachts.

Berlin, den 12. Januar 1861.

Ein Extra-Blatt des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers veröffentlicht folgendes

Amnestie-Dekret
Seiner Majestät des Königs.

1. Vollständig amnestirt sind Alle, welche wegen Hochverraths, Landesverraths, Majestätsbeleidigung oder feindseliger Handlungen gegen befreundete Staaten; ferner wegen Verbrechen, Vergehen in Beziehung auf Ausübung staatsbürgerlicher Rechte oder wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Verletzung öffentlicher Ordnung von Civilgerichten bis heute rechtskräftig verurtheilt sind. Wiederausübung aberkannter bürgerlicher Ehrenrechte wird ihnen gestattet, etwa erkannte Polizei-Aufsicht aufgehoben.

2. Rücksichtlich Derjenigen, welche wegen obengedachter Verbrechen oder Vergehen demnächst rechtskräftig verurtheilt werden möchten, will Se. Maj. der König die von Amts wegen zu stellenden Anträge des Justiz-Ministers erwarten.

3. Rücksichtlich Derjenigen, welche sich Untersuchung oder rechtskräftiger Aburtelung wegen obiger Verbrechen oder Vergehen durch Flucht entzogen haben, wenn dieselben von der ihnen gestatteten ungehinderten Rückkehr nach Preußen Gebrauch machen und verurtheilt werden möchten, soll von Amts wegen der Justizminister Gnaden-Anträge stellen.

4. Für alle wegen obengedachter Verbrechen oder Vergehen von Militairgerichten Verurtheilten oder etwa noch zu Verurtheilende wird, wenn sie Königliche Gnade anrufen, Se. Maj. der König auf den vom Militair-Justiz-Departement erstatteten Bericht weitere Entschließung treffen.

5. Se. Majestät der König sieht Anträgen des Staatsministeriums wegen ferneren Gnadenbewilligungen hinsichtlich anderer durch diesen Erlaß nicht betroffenen strafbaren Handlungen entgegen.

Dresden, Sonnabend 12. Januar, Nachmitt.
Nach dem „Dresdner Journal" ist die erste Kammer dem Beschlusse der zweiten Kammer zu dem Braunschen Antrage in Betreff Schleswig-Holsteins heute einstimmig beigetreten, nachdem Staatsminister von Beust den Wunsch des Präsidenten wegen sofortiger Kundgebung getheilt und auf seine desfallsigen Erklärungen in der zweiten Kammer verwiesen, die ohne Zurückhaltung oder Berechnung die Lage der Sache einfach dargelegt hätten.

Wien, Sonntag 13. Januar, Vormittags.
Die hier erscheinende Zeitung „Neueste Nachrichten" will aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung gebracht haben, daß die Pforte Omer Pascha aus dem Exil zurückgerufen habe, um ihm den Oberbefehl über die zu concentrirende Donauarmee zu übergeben.

Paris, Sonnabend, 12. Januar, Morgens.
Der heutige „Moniteur" sagt: Es sei erdichtet, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ersetzt werden solle; der Kaiser habe niemals daran gedacht, sich der so erleuchteten wie ergebenen Mitwirkung des Herrn von Thouvenel zu entziehen.

Paris, Sonnabend, 12 Januar, Abends.
Ueber Marseille hier eingetroffene Nachrichten aus Gaeta vom 8. d. melden, daß seit dem vergangenen Sonnabend ein schreckliches, infernalisches Feuer gegen die Stadt gerichtet worden war, nachdem daselbst eine kalabresische Deputation und eine andere aus Neapel angekommen waren, um sich mit dem Könige Franz in Verbindung zu setzen. Aus Neapel wird vom 8. d. gemeldet, daß ein Zusammenlauf stattgefunden, daß die Theilnehmer desselben auseinandergesprengt worden seien, daß zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, und daß sich unter den Meuterern auch Muratisten befunden haben. Fast die ganze Garnison war nach der Provinz abgegangen. — Auch in Palermo war gegen Lafarina eine furchtbare Emeute entstanden; es war die Ordre ertheilt, Crispi zu verhaften; die Nationalgarde hatte aber Widerstand geleistet und das Kabinet war genöthigt, abzudanken.

— Aus Rom wird vom 8. d. gemeldet, daß der Papst fortfahre, Lebensmittel nach Gaeta zu senden. Der Kriegsminister von Merode ist im Amte geblieben. Die Nachricht, Oesterreich habe eine Revision des Concordats gefordert, wird dementirt.

Paris, Sonntag, 13. Januar, Morgens.
Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Senat zum 22. d. zusammenberufen worden sei.

Kopenhagen, 11. Januar.
Das Dagbladet enthält in seiner Nachmittagsausgabe einen kriegerischen Artikel. Es fordert darin sofortige Rüstungen und die Entfernung der Munition und des Kriegsmaterials aus Rendsburg und Holstein. Es meint am Schlusse: nur ein muthiges Auftreten könne Dänemark seine natürlichen Verbündeten sichern.

London, Sonnabend 12. Januar, Nachmitt.
Die „Times" meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Wien vom heutigen Tage, daß der französische Gesandte den Grafen Rechberg officiell benachrichtigt habe: die französische Flotte werde Gaeta am 19. d. Mts. verlassen.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Washington vom 2. d. bereitet der Präsident Buchanan eine neue Botschaft vor. Der Congreß hat mit einer Majorität von 43 Stimmen zum Beschluß erhoben, daß Militärgewalt gegen solche Staaten, die eine Trennung von der Union beabsichtigen, unanwendbar sei. In Südcarolina werden die militärischen Vorbereitungen fortgesetzt.

Die kurz vor Schluß unseres Blattes per Telegraph eingegangene Depesche, betreffend die heutige Thronrede des Königs bei Eröffnung der Kammern, befindet sich auf der vierten Seite.

Paris, 11. Januar.
Der „Moniteur" bestätigt in seinem politischen Bülletin die bisher gemeldeten Nachrichten in Betreff der Waffenruhe vor Gaeta. Wie man vernimmt hat Franz II. den Waffenstillstand abgelehnt. Es darf festgehalten werden, daß, falls Franz II. auf den Waffenstillstand nicht eingeht, die französische Flotte vor dem 19. Jan. abberufen werden wird.

— Es wird dem gesetzgebenden Körper ein Gesetz unterbreitet werden, wonach das Eigenthumsrecht an dem pariser Börsengebäude auf den Staat übertragen wird. (H. N.)

Amnestie.

Es liegt ein holder schöner Klang in dem Worte Amnestie, während seine Bedeutung zu dem innersten Heiligthum der Religion gehört; denn wir verstehen darunter: „Vergeben und Vergessen, Gnade und Versöhnung." Das schöne inhaltstiefe Wort, auf welches so manches Herz in der Fremde sehnsuchtsvoll geharrt, es ist von den Stufen des erhabenen Thrones unseres Vaterlandes erklungen; es dringt wie eine frohe Botschaft über Land und Meer und führt den Verbannten zurück an den heimathlichen Heerd, den er vor Jahren im Sturm erregter Leidenschaften als ein Flüchtling verlassen; es reißt den Stachel einer blutigen Zeit aus dem Gedächtniß, und erhebt sich wie eine Friedenssonne über die kämpfenden Parteien, daß sie sich versöhnt die Hand reichen und sich einmüthig zu dem Werke rüsten, das in der Wogenbrandung der Zeit das Vaterland von seinen Söhnen fordert. — So ist das königliche Wort in der harten Winterzeit für die Herzen wie ein milder warmer Frühlingshauch, der Leben erweckt und Freude verbreitet, und zugleich bietet es uns als die edelste Frucht der Weisheit und Herzensgüte des Monarchen die sicherste Garantie für die durch die Prinzipien der Freiheit und Humanität geleitete politische Fortentwickelung unseres Staates. Auf diese Weise darf auch jeder Andere, der für seine Person der Amnestie nicht bedürftig gewesen, die freie königliche Gabe derselben als eine hohe Wohlthat betrachten, die sein innerstes Leben berührt. Ja, wir Alle haben Ursache, den hohen tiefgreifenden Gnadenact unseres Königs wie ein Fest zu feiern, indem wir uns an die schönen Worte Shakespeares über die Gnade erinnern, welche lauten:

„Die Art der Gnade weiß von keinem Zwang;
Sie träufelt, wie des Himmels milder Regen,
Zur Erde unter ihr; zwiefach gesegnet:
Sie segnet den, der giebt, und den, der nimmt;
Am mächtigsten im Mächtigen, ziert sie
Den Fürsten auf dem Throne mehr als die Krone.
Das Scepter zeigt die weltliche Gewalt,
Das Attribut der Würd und Majestät,
Worin die Furcht und Scheu der Könige sitzt.
Doch Gnad' ist über diese Sceptermacht,
Sie thronet in dem Herzen der Monarchen,
Sie ist ein Attribut der Gottheit selbst,
Und irdische Macht kommt göttlicher am nächsten,
Wenn Gnade bei dem Rechte steht." —

Rundschau.

Berlin, 12. Jan. Diejenigen Generale, welche die Notifikation von dem Hinscheiden weiland Sr. Maj. Friedrich Wilhelm IV. und die Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. an die fremden Höfe zu überbringen bestimmt sind, werden erst nach dem 18. d. M. von hier abgehen, um noch bei der auf den 17. und 18. d. festgesetzten Fahnenweihe gegenwärtig zu sein. Für St. Petersburg ist der

General der Infanterie und kommandirende General v. Lindheim designirt. Der General der Infanterie v. Werder und Rittmeister v. Somnitz gehen, wie wir hören, nach Wien, der General der Cavallerie Graf v. Waldersee und Hauptmann v. Loos nach Stockholm, der General-Lieutenant v. Willisen und Major v. Thiele nach Paris, der General-Lieutenant und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division v. Bonin und Major v. Krosigk nach Brüssel, der General-Lieutenant v. Brauchitsch und Premier-Lieutenant v. Scherff nach dem Haag und der General-Lieutenant v. Rudolphi und Rittmeister v. Frankenberg nach Kassel.

— Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Nikolaus v. Rußland besuchte gestern, in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, mit seinem militairischen Gefolge auch die Central-Turn-Anstalt und nahm von deren Einrichtung genaue Kenntniß.

— In den nächsten Tagen wird eine Kommission zur Berathung einer Reorganisation der Marine zusammentreten.

— Der König empfing gestern Vormittag eine Deputation des 2. westpreußischen Grenadier-Regiments No. 7, dessen Chef er bekanntlich ist. Dieselbe bestand aus dem Regiments-Kommandeur Oberst v. Frankenberg, dem Major v. Großmann, dem Hauptmann v. Dallmer, den Lieutenants v. Heinitz und v. Haugwitz, einem Feldwebel, 2 Unteroffizieren, 2 Gefreiten und einem Füsilier.

— Bestätigt wird, daß Frankreich einer Bundesexecution in Holstein keine Hindernisse bereiten wird. Man weiß in zuverlässiger Weise, daß Frankreich das Verfahren Dänemarks in Holstein bedauert und anerkannt hat, daß Deutschland in Holstein Rechte zu wahren habe.

— Die hiesigen Logen vereinigen sich am 19. d. Mts. aus Veranlassung des Ablebens Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. zu einer Trauerfeierlichkeit in der Loge zu den drei Weltkugeln.

— Am gestrigen Tage wurde bereits eine Ausmessung des von dem Schlosse, der Schloßapotheke, dem Dom 2c. eingeschlossenen Raumes vorgenommen, um danach die Größe und den Umfang der zur **Huldigung** zu erbauenden Tribünen zu berechnen. Da diese Ausmessung von amtlicher Seite vorgenommen worden ist, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß eine öffentliche Huldigungsfeier beabsichtigt wird.

— Man erzählt, daß eine einzige hiesige Modehandlung, zu den altbegründeten Firmen gehörend, für die jetzige Trauerzeit bereits für 80,000 Thlr. Trauerstoffe hatte kommen lassen und dieselben größtentheils verkauft hat. Wie in Potsdam, so auch in Berlin sieht man namentlich Frauen aus allen Ständen in tiefer Trauerkleidung oder doch mit Abzeichen der Trauer.

— In einer kleinen Stadt der Provinz Posen soll, der „Pos. Z." zufolge, ein katholischer Probst die Anordnung, daß wegen des Todes des Königs Friedrich Wilhelm IV. 14 Tage lang in allen christlichen Kirchen des Landes geläutet werden soll, zwei Tage lang unbefolgt gelassen haben und derselben erst nachgekommen sein, als die Polizei ihn dazu anhielt.

Stettin, 12. Jan. Die Eisbahn über das Haff nach **Wollin** wird seit einiger Zeit mit Schlitten befahren und ist ganz sicher, doch haben seit ein paar Tagen Schneewehen die Passage sehr erschwert.

Coblenz, 8. Jan. Bei einer am verflossenen Donnerstag im Brohler Walde im Elzthale gegen die in der Umgegend sich herumtreibenden **Wölfe**, wovon man gegen zwölf Stück verspürt haben wollte, angestellten Jagd wurden vier solcher Thiere geschossen. Einer derselben war nicht sogleich getödtet, und der Jäger ging mit dem Hunde auf ihn zu, um ihn zu setzen, wobei der Wolf ihn mehrmals ins Bein durch die Stiefeln hindurch biß.

Bremen, 9. Jan. Die von der Bürgerschaft niedergesetzte Kommission spricht sich entschieden für die Einzelhaft zur Verhinderung der verderblichen Gemeinschaft unter den Gefangenen aus, ohne jedoch solche Unterbrechungen und Erleichterungen der Einsamkeit auszuschließen, welche dem Zwecke derselben nicht entgegentreten, z. B. Verkehr mit den Beamten der Anstalt, sowie auch mit Verwandten und Freunden, zweckmäßige Arbeit und tägliche Spaziergänge im Freien.

Wien, 9. Jan. An der Spitze des amtlichen Theiles der „Wien. Ztg." findet sich heute folgende Mittheilung: „Se k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 7. Jan. hinsichtlich der in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien und in dem Großfürstenthume Siebenbürgen vorgekommenen strafbaren Handlungen, bei welchen die Tendenz lediglich auf eine Aenderung des vor dem 20. Okt. bestandenen Regierungssystems gerichtet war, oder doch eine Beziehung hierauf vorliegt, einen umfassenden Allerhöchsten Gnadenact zu erlassen geruht, wegen dessen Durchführung sofort das Erforderliche verfügt wird."

— Nach Briefen aus **Gaeta**, die am 5. Jan. in **Turin** angekommen sind, haben die französischen Offiziere der Flotte Franz II. einen Besuch abgestattet und ihm die schwachen Puncte seiner Befestigungen bezeichnet, und es sind auf ihren Rath neue Batterieen dem Wasser zu gebaut worden.

Rom. In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Generals Goyon am Neujahrstage hat der Papst dem französischen Offizierkorps gesagt: „Es sei ihm stets erfreulich, ein neues Jahr seiner Regierung durch die Wünsche so vieler beherzten Führer einer Elite-Armee gut vorbedeutet zu sehen. Er hätte keinen andern Wunsch hinzuzusetzen gehabt, als daß diese tapfere Garnison zur Vertheidigung der Rechte der hart geprüften Kirche, bevor sie völlig vernichtet seien, hätte thatkräftig einschreiten können. Doch er wisse nur allzu wohl, daß das französische Occupations-Corps anderer Zwecke halber hier sei, als um die Kirche und ihr Oberhaupt zu schützen."

— Aus **Rom** vom 5. Januar wird gemeldet: „Die auf römisches Gebiet übergegangenen Neapolitaner wurden gestern von einem ihrer Generäle inspicirt. Ein Theil von ihnen hat Reisegeld zur Heimkehr erhalten, viele aber begeben sich mit ihren Offizieren zu den Aufständischen in den Abruzzen. Der Graf Trapani befindet sich noch immer in Rom, wo sich gegenwärtig nahe an 4000 Neapolitaner aufhalten. Graf Vial, einer der in Gaeta kommandirenden Generale, ist mit einer Mission seines Königs hier angekommen."

Paris, 9. Jan. Die hiesige Polizei soll wichtige Entdeckungen gemacht haben. Sie hätte herausgebracht, daß die in einem großen Theile Frankreichs verzweigte geheime Gesellschaft Marianne, die eine rein sozialistische Tendenz hat, mit den Mazzinistischen Gesellschaften Italiens in Verbindung stehe.

— Die allgemeine Erwartung, im heutigen „Moniteur" die Entlassung des Herrn v. Thouvenel und die Ernennung des Grafen Morny zum Minister des Aeußern zu finden, ging nicht in Erfüllung.

— Laut „Pays" hätte die englische Regierung im Einverständnisse mit der französischen den Befehl an Lord Elgin ergehen lassen, den Abgang der britischen Armee, theils nach Indien und theils nach England, ohne Verzögern Statt finden zu lassen. Es würde nur ein Corps als Besatzung in Tientsin bleiben, bis die in dem Vertrage stipulirte Entschädigungssumme vollständig bezahlt wäre. Das Corps soll zur Hälfte aus französischen und zur Hälfte aus englischen Truppen bestehen. Laut „Armee-Moniteur" war der Gesundheitszustand der Truppen fortwährend befriedigend. Nach den letzten Nachrichten schifften die Truppen sich nach Schanghai ein, wo der General en chef gegen den 15. Nov. erwartet wurde.

— Seit einiger Zeit werden in der französischen Armee die Reglements, welche jeden zum Kriegsdienst untauglichen Offizier vom Dienste ausschließen und jeden, der das vorgeschriebene Alter erreicht hat, pensioniren, streng gehandhabt.

— Dem „Pays" zufolge ist die Citadelle von Messina abermals mit Lebensmitteln und Kriegsvorräthen versehen worden. (H. N.)

London. Die neueste „Ueberlandspost" bringt u. A. auch die traurige Nachricht: „Der „Java Bode" vom 3. Dez. meldet, der Schooner „Frauenlob" sei sammt der Mannschaft untergegangen."

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 14. Januar.

— Nach dem, der Königl. Admiralität Seitens des Comodore des Geschwaders der ostasiatischen Expedition Capitain z. S. **Sundewall** eingereichten Berichte unterliegt es keinem Zweifel, daß der Schooner „Frauenlob" das Sichsal der gleichfalls am 4. Septbr. v. J. dem Typhoon im indischen Meere unterlegenen englischen Kriegsbrigg „Camilla" getheilt hat, indem angenommen wird, daß die furchtbar aufgeregten Wassermassen die Luken zertrümmert und so das Schiff zum Sinken gebracht haben. Die preußische Marine verliert außer den drei tüchtigen Seeoffizieren, Lieutenants **Rätzke**, **Franke** u. **Reibnitz**, den Verwalter **Decker** u. 42 Mann (Unteroffiziere und Matrosen). Von dem hochherzigen Unternehmen patriotischer Frauen und Jungfrauen (i. J. 1849) ist somit nur noch die milde Stiftung „Frauengabe" vorhanden.

— Wir haben zu unserem Bedauern mitzutheilen, daß Herr Regierungs-Präsident **von Blumenthal** seit mehreren Tagen an den Masern krank darniederliegt.

— Herr Regierungs-Referendar **Beyer** ist zum stellvertretenden Polizei-Amtmann ernannt. Zum Nachfolger des Herrn **Strauß** soll Hr. Reg.-Referendar **Hoppe**, der jetzt in Berlin sein Assessorats-Examen macht, in Vorschlag gebracht sein. Das Gehalt des Polizei-Amtmanns soll mit den Bureaugeldern 2c. sich auf 1800 Thlr. belaufen; 800 Thlr. beträgt das fixirte Gehalt.

— Am nächsten Mittwoch wird **Arthur Müller's** neues Stück: „Eine feste Burg ist unser Gott" auf dem hiesigen Theater zum Benefiz des Herrn **Rösicke** in Scene gehen. Es ist lobenswerth anzuerkennen, daß sich Herr **Rösicke** für dieses Stück, das schon auf verschiedenen großen Bühnen sich eines außerordentlichen Erfolges zu erfreuen gehabt, entschieden hat, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß er die Freude haben werde, seine gute Wahl durch den zahlreichsten Besuch belohnt zu sehen. Uebrigens wird auch die vortreffliche Besetzung der Hauptrollen eine sehr bedeutende Anziehungskraft auf das Publikum üben. Selbst Frau **Dibbern** hat aus Gefälligkeit für den Beneficianten eine Rolle übernommen.

— Das erste große Conzert der vereinigten Sänger wird, wie in der Sonntag stattgefundenen Comiteesitzung beschlossen wurde, Sonnabend den 9. Februar stattfinden. Der Ertrag desselben ist für die Hinterbliebenen des Componisten **Zöllner** bestimmt. Die erste Gesammtprobe wird Freitag den 18. Januar Abends 8 Uhr im Gewerbehause abgehalten werden.

— Das Kellergeschoß des Hauses, Töpfergasse No. 17, spie um die Mitternachtsstunde von Sonnabend zu Sonntag nicht 2 Leoparden, — wohl aber 2 Menschen, welche Aehnlichkeit im Character mit jenen blutdürstigen Thieren haben mochten, hervor. Nachdem sich dieselben im fast nackten Zustande im Schnee gewälzt hatten, erhob eine derselben, eine Frauensperson, ein furchtbares Geschrei und zeigte dem Publikum und den zahlreich herbeigeeilten Schutzleuten zwei klaffende Messerwunden in Brust und Oberschenkel. Da schritten die Schutzleute ein, arretirten die Tumultanten und stellten auch in dem Keller die Ruhe her.

— Heute Vormittags versuchte eine Schlossermeisterfrau sich in ihrer Wohnstube hinter dem Ofen aufzuhängen; ein in demselben Hause wohnender Schuhmacher und ein herzugerufener Pionier erlösten die Unglückliche von dem Stricke und brachten sie ins Leben zurück.

— Sonnabend Abends trank der Arbeiter **Klatt**, welcher als Kranker im Stadt-Lazareth sich befand, um seinem Leben ein Ende zu machen, eine Portion Salpetersäure, in Folge dessen er gestern früh verschied. Lebensüberdruß soll die Ursache gewesen sein.

Aus dem Gr. **Marienburger** Werder, 8. Jan. Seit einigen Tagen durchreisen unser Werder von Besitzung zu Besitzung eine Anzahl Pferdehändler, welche überall junge und kräftige Pferde zu den höchsten Preisen aufkaufen. Die Thiere werden, wie verlautet, über die Grenze nach Frankreich weiter befördert. So lieb es den Besitzern wohl ist, annehmbare Geschäfte zu machen, so peinlich muß es den Vaterlandsfreund berühren, wenn er die Möglichkeit erwägt, daß unsere schönen Thiere vielleicht in nächster Zeit unsere Feinde und vielleicht gar gegen uns selbst tragen werden. Wir bringen diese Notiz in der Hoffnung, daß man höheren Ortes auf diese Pferdeverkäufe, die sich, wie wir zu glauben Grund haben, über die ganze Provinz erstrecken, ein wachsames Auge werfen werde. — Der starke Frost und der bedeutende Schnee verursacht in den Werderanern bereits große Befürchtungen für das nächste Frühjahr. Bekanntlich waren die Winter, welche den Dammdurchbrüchen bei Montau, Klossow 2c. vorhergingen, von demselben Charakter wie der gegenwärtige. Obgleich der Wasserstand bei dem Eisstillstande ein niedriger war, so ist doch die Stärke des Eises, sowie die Menge des aus dem vielen Schnee entstehenden Wassers ausreichend, um bei dem Frühjahrseisgange die Dämme sehr zu gefährden. (G.)

Graudenz, 11. Jan. Durch eine Verfügung des hiesigen Landrathsamts ist zur Musterung und Aufnahme aller für den Fall einer Mobilmachung diensttauglichen und zur Auswahl zu stellenden Pferde ein Termin auf den 4. Febr. angesetzt. — Noch immer werden die Bahnzüge der Ostbahn durch Schneewehen in ihrem regelmäßigen Gang gestört. Es trifft fast kein Zug pünktlich in Warlubien ein.

Straßburg, (Westpr.) 8. Jan. Der Käthner Michael Müller aus Czystoblott war am 4. d. M. Geschäfte halber in der hiesigen Stadt gewesen und trat am Abende in Gesellschaft des Einsassensohnes Carl Plath aus Jaigremenz seine Heimfahrt an. Auf derselben wurde er in der Forst bei Gremenz-Mühle von seinem Reisegefährten überfallen und mittelst einer Schlittenrunge erschlagen. Der Ermordete hat zugleich das Genick gebrochen. Der Mörder, der bereits unter polizeilicher Observation stand und gegen den auch bei der Königl. Staatsanwaltschaft Klage wegen Straßenraubes erhoben ist, wurde am 6. d. M. von dem berittenen Gensd'armen Ignée in der Forst bei Tengowitz ergriffen.

Königsberg. Dem Rechts-Anwalt und Notar, Justiz-Rath Tamnau hierselbst ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

Schönlanke, 10. Jan. In welcher tendenziösen Weise nicht die Polen allein, sondern auch die polonisirten Deutschen ihre sprachlichen Ansprüche mitunter geltend zu machen suchen, davon haben wir hier unlängst ein eclatantes Beispiel erlebt. Ein Gutsbesitzer unseres Kreises, welcher auf einem deutschen Gymnasium seine Vorbildung erhalten und auf deutschen Universitäten studirt und sogar die Würde eines Doctors beider Rechte erlangt hat, der überdies der Sohn eines preußischen Beamten deutscher Abkunft ist, mithin der deutschen Sprache mindestens in gleichem Grade wie der polnischen mächtig ist, — hatte bei Gericht eine Klage in polnischer Sprache eingereicht. Die in deutscher Sprache abgefaßte Klagebeantwortung und die in derselben Sprache an ihn erlassenen gerichtlichen Verfügungen wies er zurück und dieselben mußten ihm auf Grund der Verordnung vom 9. Febr. 1817 in polnischer Sprache zugefertigt werden. Alles dies konnte indeß bei den gegenwärtigen Agitationen nicht besonders auffallen und hatte ja außerdem einen gesetzlichen Hintergrund. Daß der Kläger aber demnächst in der öffentlichen mündlichen Verhandlung

vor einem durchweg deutschen Richtercollegium und bei einer deutschen Gegenpartei in polnischer Sprache plaidirte und trotz der Anwesenheit eines vereidigten Dolmetschers seinen polnischen Vortrag sofort selbst in ein höchst elegantes Deutsch übersetzte, — dieses Verfahren dürfte in der That etwas neu und vielleicht hier zum ersten Mal in Anwendung gebracht sein.

Bromberg. Das Standbild Friedrichs des Großen, welches unsern Hauptmarkt zieren soll, ist jetzt bis zum Guß fertig. Man beabsichtigt, dasselbe in Bronceguß ausführen zu lassen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Johann Jacob Mielke.] Der Träger dieses Namens ist Jedem, der die Criminal-Gerichts-Verhandlungen besucht, eine sehr bekannte Persönlichkeit; denn derselbe hat seit einiger Zeit nicht nur öfters seinen Platz auf der Anklagebank gefunden, sondern hat auch bei verschiedenen sehr ausgedehnten öffentlichen Verhandlungen des Criminal-Gerichts als Zeuge figurirt. Zugleich suchte er nicht selten im Zuhörerraum des Gerichtssaales sich einzunisten, wo er jedoch erkannt wurde und so, da er als ein unter Polizei-Aufsicht stehendes Individuum nicht die Berechtigung zum Besuch öffentlicher Versammlungen hat, die Weisung zur Entfernung aus dem Saale erhielt. Als Zeuge trat er zuletzt in Angelegenheit einer Schlägerei auf, bei welcher er durch Messerschnitte mörderlich zugerichtet worden war. Vorgestern nun befand sich Johann Jacob Mielke, 39 Jahre alt, kathol. Religion, in der Gefangenenkleidung wieder auf der Anklagebank. Wer ihn zum ersten Mal sah, mochte kaum ahnen, was für eine Last von Verbrechen schon auf seinen Schultern ruht. Der Angeklagte hat, wie aus seinen Personal-Acten bekannt wurde, seine verbrecherische Laufbahn mit Straßenraub und Diebstahl begonnen, wofür er mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft worden, und hat sich nach Abbüßung der Strafe nur immer tiefer in den Sumpf der Verirrungen eines entarteten Gemüths eingewühlt. Auf diese innere Verkommenheit läßt jedoch nichts weniger schließen, als seine äußere persönliche Erscheinung. Sein Körperbau ist nicht stark, sondern schwächlich, seine Stirn ist edel geformt, Nase, Mund und Kinn entsprechen in ihrer Bildung dem edlen Bau der Stirn, unter welcher die dunklen Augen lebhaft funkeln und mit der blassen Gesichtsfarbe scharf contrastiren. Sein schwarzes Haar hat er sorgfältig gekämmt und gescheitelt, während er auch die Pflege seines Kinnbarts nicht unterläßt. Kurz und gut: in der ganzen äußeren Erscheinung Mielke's liegt nichts Gemeines. Um so gefährlicher aber ist sein verschmitzter grundböser Character, indem es ihm leicht wird zu täuschen. Die Anklage, wegen welcher Mielke vorgestern vor den Schranken des Criminal-Gerichts stand, lautete auf erhebliche Körperverletzung, die dem Anscheine nach Gliederverstümmelung und zum Theil Arbeitsunfähigkeit eines Menschen zur Folge gehabt. Der Beschädigte ist ein früherer Cumpan des Angeklagten, der Schneidergesell Sachweh, welcher gegenwärtig wegen eines verübten Hausdiebstahls eine zweijährige Zuchthausstrafe in Mewe abbüßt. Am 17. Juli d. J. unternahm Mielke mit seiner Frau, Sachweh und dessen Braut Freyschmidt einen Spaziergang nach Heubude. Dort kehrte die Gesellschaft im Gasthause ein und trank baierisch Bier. Nicht lange währte es jedoch, so fing Mielke mit einigen Männern Händel an und suchte Sachweh zu überreden, einen Angriff auf diese zu unternehmen. Die Freyschmidt war dagegen. Indessen drang Mielke heftiger in Sachweh, ihm beizustehen, während er seine Braut schimpfte, weil sie ihn von der Schlägerei abzuhalten suchte. Hiervon wurde dieselbe so erregt und zornig, daß sie in Krämpfe verfiel. Nun sprang Sachweh wüthend auf Mielke los und rief: Daran bist du schuld, verfluchter Hund! Mielke wehrt sich, indem er sogleich mit seinem Messer seinen Gegner in dem Maße bearbeitete, daß dieser auf dem Kampfplatz besinnungslos und aus mehreren Wunden blutend bis zum nächsten Morgen um 4 Uhr liegen blieb und ins städtische Lazareth befördert werden mußte. Mielke behauptete auf der Anklagebank, daß er unschuldig sei. Allerdings, sagte er, habe er mit Sachweh am 17. Juli zu Heubude einen Streit gehabt. Die Wunden aber, die dieser bekommen, seien ihm, dem Angeklagten, zugedacht gewesen. Sachweh's Freunde nämlich hätten sich in der Hitze des Kampfes in dem Maße versehen, daß sie anstatt ihn, den Mielke, zu ergreifen und mit dem Messer zu bearbeiten ihren Freund, den Sachweh, unter die Hände bekommen und ihn in ihrer Blindheit wie einen Feind behandelt hätten. Nach dieser Auslassung Mielke's erschien der Damnificat, der behufs des Zeugenverhörs von Mewe hieher transportirt worden war, im Gerichtssaal. Seine äußere Erscheinung ist das Gegentheil von der seines früheren Genossen. Seine Stirn ist niedrig, die Nase aufgeworfen, das Auge verschmitzt und dazu sind die sich über das ganze Gesicht verbreitenden großen Narben der Wunden, welche er im Kampfe mit Mielke erhalten, ganz geeignet, den bösartigen Ausdruck seiner Physiognomie zu vollenden. Den Kopf trägt er etwas schief und erinnert in seiner ganzen Haltung an die Theaterfigur Elias Krumm. Indessen wußte er sich klar und bestimmt über den ganzen Vorgang auszulassen, so daß seine Erzählung nicht des Eindrucks der Glaubwürdigkeit ermangelte. Dieselbe wurde übrigens auch durch andere glaubwürdige Zeugen bestätigt, worauf der Herr Staatsanwalt, nachdem noch Herr Sanitätsrath Dr. Glaser über die Verwundungen und ihre Folgen das ärztliche Gutachten abgegeben, eine zweijährige Gefängnißstrafe für Mielke beantragte; der hohe Gerichshof erkannte dem Antrage gemäß. Mielke vernahm das Urtheil mit einer scheinbar großen Gleichgültigkeit.

Die Getrennten.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

4.

Am Abend war die Gesellschaft in den glänzenden Räumen des Geheimraths beisammen. Grimnitz wurde erwartet, Seiler hatte den Damen viel von ihm erzählt und sie neugierig gemacht. — Das ist ein Mann nach Ihrem Geschmack, Fräulein Antonie, sagte er. Da er alle schönen Augen von jeher auf sich zog durch seine Erscheinung, und alle Herzen bezauberte durch seine galanten Huldigungen, wird er Sie gewiß interessiren.

Ich bin nicht leicht zu befriedigen, erwiederte das Fräulein lächelnd.

König ist der, der den Augen gefällt! rief Seiler, obwohl man Beispiele hat, daß Männer, die eben nichts Anmuthiges haben, auch gefallen können, weil nichts wunderlicher ist, als der Geschmack der Frauen. — Er that dabei einen Seitenblick auf seinen Schwager, der einen ganzen Kreis von Frauen um sich versammelt hatte, die sehr belebt schienen. — Aber scherzen Sie nicht, fuhr er dann fort, Grimnitz wird auch Ihre strenge Kritik befriedigen, denn außer dem hübschen Gesicht und der eleganten Gestalt, besitzt er Urtheil, Verstand und Kenntnisse und — haßt und verachtet unsere Volksregenten und Beglücker des souverainen Gesindels mit diplomatischer Unerbittlichkeit.

Das überrascht mich nicht, sagte die Uttenhofen; ich möchte den Diplomaten sehen, der sie liebte.

Nun, meinte Seiler, man kann Demokrat und Diplomat sein. Die Franzosen haben in ihrer Revolutionszeit wilde Jakobiner zu Gesandten gemacht, die ihre Posten vortrefflich ausfüllten, und in Amerika regiert noch immer die Demokratie das Land.

Wir leben in Deutschland, Herr Geheimrath.

Da haben Sie Recht, und eben weil wir in Deutschland sind, können wir behaupten, die Demokratie bestehe aus Gesindel, das jeder ehrliche Mann hassen und verachten muß.

Das Fräulein war boshaft genug den Kopf nach Dahl umzuwenden und dann den Geheimrath scharf anzublicken, was dieser sehr gut verstand.

Gewiß, sagte er, mit einem spöttischen Zucken der Lippen, es gibt Ausnahmen, die soll es ja selbst unter den Teufeln geben.

Das heißt, neben den boshaften auch dumme Teufel, doch immerhin Teufel, die man hassen muß.

Und sind die Fantasten, die Ideologen, die Schwärmer und Tugendritter unter den Demokraten nicht eben so hassenswerth, wie die wilden Fanatiker und Blutsäufer? rief der Geheimrath lachend.

Angenommen, erwiederte sie, aber darf ich fragen, zu welcher Klasse Dahl eigentlich gezählt werden muß?

Liebenswürdige Antonie, flüsterte Seiler, das ist eine harte Frage, aber aufrichtig gesagt, Dahl gehört eigentlich gar nicht dorthin. Er ist früher weit entfernt davon gewesen. Nie habe ich ihn exaltirt gesehen; er war ein klarer Kopf; scharf blickend, ein ausgezeichneter Jurist, dabei witzig und pointenreich, immer aufgelegt, heiter und unterhaltend zu sein. Die Verhältnisse haben plötzlich auf ihn eingewirkt; er hat einen demokratischen Sonnenstich bekommen, den Veitstanz mitgetanzt und schämt sich jetzt, davon abzulassen, nachdem er so viele Blicke auf sich gerichtet hat. Aber ich habe Hoffnung —

Daß er zu uns übergeht? fiel sie rasch ein.

Daß er zur richtigen Einsicht der Verhältnisse gelangt, sagte Seiler, zu unser Aller innigster Freude, denn Sie glauben nicht, was wir dabei leiden.

Die heuchlerische Betrübniß in seinen Mienen wurde von dem Fräulein mit einem kalten Blicke beantwortet. Sie wendete ihr Gesicht ab, als wolle sie ihre Empfindungen verbergen. — Ich muß Ihnen sagen, begann sie dann, daß ich Ihre Hoffnungen nicht theile.

Das wäre sehr zu beklagen. Aber warum diesen Unglauben an Dahls Verstand?

Ich halte Ihren Herrn Schwager für einen Mann von großer Energie und unbeugsamen Entschlüssen. Sein Charakter scheint mir zu jenen eisernen zu gehören, die keine Rücksichten kennen und keine Gefahr achten. Das ist außerordentlich hoch zu schätzen, ich gestehe es ein. Es erwärmt, einen Mann zu sehen, der kühn und furchtlos an seinem Platz steht, keiner Bestechung feil ist, um keine Krone seine Ueberzeugungen aufgiebt.

Nun wahrhaftig, rief der Geheimrath mit spöttischem Erstaunen, eine solche Lobrede auf Dahls Tugenden hätte ich nie von Ihnen erwartet. Sie bewundern ihn ja!

So viel ich es vermag, sagte das Fräulein, und ich bekenne, so ruhig, bestimmt und sich bewußt habe ich noch keinen Menschen gefunden. Als ich ihn nicht kannte, fand ich seine Handlungen fanatisch und empörend, jetzt sehe ich ein, daß er nicht anders kann. Wollen Sie seine Irrthümer ihm nehmen, so kann es nur dadurch geschehen, daß er sich überzeugt, er gehe im Finstern: schlagen Sie einen andern Weg ein, so wird er noch mehr verdorben.

Sie sind auch eine kleine Ideologin, meinte Seiler. Sehen Sie die Welt nicht durch buntes Glas, sondern wie sie ist. Man muß praktisch sein, um das zu kennen. — Da kommt Grimnitz, ich will ihn zu Ihnen führen.

Er ging dem Legationsrath entgegen, der eben in die Thür trat; Antonie hatte Zeit zum Beobachten und Vergleiche zu machen, und that dies nicht ohne Mißtrauen. — Grimnitz bewegte sich mit der Ueberlegenheit des Mannes in dieser Gesellschaft, der gewöhnt ist, die Ersten und Stolzesten als seines Gleichen zu betrachten. Er fand hier einen Kreis, der mannigfach auf Rang und Ansehen in der Gesellschaft Anspruch machte, allein es war dennoch immer die zweite und dritte Klasse, und Antonie glaubte zu bemerken, daß bei aller Höflichkeit und Feinheit der vornehme Herr sie mit einer gewissen noblen Herablassung behandelte. Erst als er mit Dahl zusammen traf und ihm die Hand reichte, verlor sich ihre Bemerkung. Der Obergerichtsrath war einen halben Kopf größer. Mit breiten Schultern und hoher Brust stand er vor dem eleganten Grimnitz wie ein Riese, nachlässig den Arm in der Tasche seines Kleides und seine Augen ausdrucksvoll auf den Sprechenden gerichtet. — Er war nicht schön, nicht fein, nicht gelenkig; seine eckigen Bewegungen paßten zu der demokratischen Gestalt; sein breiter Backen- und Kinnbart wucherte wild auf; nichts an ihm war gepflegt und mit regelrechter Sorgfalt behütet, und doch strömte etwas über diesen ganzen Mann, das, wie ein glänzender Schein von Hoheit und Würde, ihn einschloß. — Seine breite Stirn war bewunderungswürdig klar und edel gewölbt, seine klugen Augen von eigenthümlicher Anziehungskraft, doch es war nicht das Einzelne, sondern das Ganze, was ihn aus seiner Umgebung hob und hier, Grimnitz gegenüber, sank dieser mit Allem sichtlich vor einer anderen Art Ueberlegenheit, die rein geistig genannt werden mußte. (Forts. folgt.)

Herr Redacteur!

Gestatten Sie mir eine kleine Berichtigung zu einem Theile der in Ihrem Blatte am vorigen Freitag erschienenen günstigen Beurtheilung eines französischen Vortrags, den ich die Ehre hatte am 9. c. im Verein der jungen Kaufleute zu halten. Aus dem mit großer Sachkenntniß und feinem ästhetischen Gefühl geschriebenen Referat könnte hervorgehen, als wäre nicht auch ich davon überzeugt, daß „die Poesie einzig und allein ihren Werth in sich selber trägt und daß sie nicht eine Begleiterin und Lobrednerin der Alltäglichkeit und des niedern Geschäftsverkehrs sein kann." Ich habe, als ich von der amerikanischen Poesie sprach, darunter nicht eine „sogen. Arbeitspoesie" verstanden, welche sich zu ihren Gegenständen herabziehen läßt, sondern eine Dichtkunst, die das moderne Culturleben zu sich heraufhebt, d. i. verschönt und heiligt. Und in diesem Sinne habe ich sie mit der ganzen modernen Poesie identificirt. Die Amerikaner haben selbstverständlich noch besondre „Geschäfts-, Standes- und Gewerbslieder." Von denen zu sprechen, konnte meine Absicht nicht sein, am allerwenigsten hätte ich dabei des großen amerikanischen Dichters Longfellow gedacht, der allerdings ein Gedicht geschaffen hat („fabricirt" ist wohl nicht das rechte Wort), nicht „das Schiff", sondern der Schiffsbau (The building of the ship) betitelt, in welchem indeß die von ihm vertretene Richtung sehr wenig sich durchfühlen läßt, sondern welches unter dem Bilde eines Schiffsbaus die Entstehung der amerikanischen Union, freilich in etwas ermüdender Breite, verherrlicht.

G. Kreyenberg jun.

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
12	3	341,27	— 2,4	NW. schwach, bezogen u. trübe
13	12	339,70	— 3,2	Westl. schwach, do. do.
14	9	338,22	— 5,0	Nördl. still, bezogen u. neblig.
	12	338,62	— 3,2	NO. frisch, dick mit Schnee.

Handel und Gewerbe

Danzig, Sonnabend, 12. Jan. Die Meinung über den Kornhandel bleibt hier wie in England eigentlich günstig, allein die Erhöhung des Disconts auf 7 pCt. bei der englischen und französischen Bank stellt sehr ungünstige Geldverhältnisse in Aussicht und durch diese wird jedenfalls der Kornhandel so bedeutend afficirt, daß mit Zuversicht ein entschiedenes Urtheil über den ferneren Verlauf nicht stattfinden kann. Die Trennung der amerikanischen Union, nachdem sie noch nicht volle 100 Jahre bestanden, wird vielleicht die Bedeutung nicht haben, welche man ihr jetzt beilegt, und es ist wohl möglich, daß gerade die in ihren Interessen so geschiedenen Süd- und Nordstaaten erst jetzt zu höherer Entwickelung gelangen

werden, wie dies im vorigen Jahrhundert England und seine Colonien erfuhren; doch für jetzt droht eine große Zerrüttung aller Handelsverhältnisse, und bei unserer unermesslichen Papierwirthschaft, die ohne Kredit nur auf thönernen Füßen ruht, kann die Sache arg werden. Bisher blieb eine ziemlich unbekümmerte Ansicht dieser Verhältnisse auf der Kornbörse noch vorherrschend und es bleibt auch rathsam, nicht der Sorge, sondern der frischen That zu leben. — Die Rührigkeit der englischen Kornmärkte leidet durch die strenge Witterung; allein da hier noch Dampfer in Ladung sind und jedenfalls fertig werden müssen, war unser Verkehr nicht gehemmt. Es wurden in Weizen 350 Lasten umgesetzt, und in den letzten Tagen d. W. geschah dies in manchen Fällen mit einer Preiserhöhung von 1 bis 1½ Sgr. pro Scheffel. Heute war es eher etwas stiller. Notirungen: Rother gesunder 120.24pfd. Weizen 80—87 Sgr.; 126.28pfd. 90—93 Sgr. Hochbunter extrafeiner 134.35pfd., wie er heuer selten vorkommt 115 Sgr.; 132pfd. hochbunter 106 Sgr.; 128.30pfd. fast gesunder 98 bis 102 Sgr.; heller nicht stark beschädigter 124.26pfd. 90 bis 95 Sgr.; bunte ausgewachsene 118.23pfd. Gattungen je nach Beschaffenheit 72½ bis 85 Sgr. — In Roggen mäßiger Verkehr. Auf 125pfd., für jedes Pfund m. o. w. ½ Sgr. zu o. ab, wurde für besten 125.26pfd. nicht über 56½ Sgr. bewilligt; für 119.23pfd. 56 Sgr.; 113.17pfd. nach Beschaffenheit 52½ bis 52½ bis 55 Sgr. — Große Gerste wurde etwas fester; 102.7pfd. 45 bis 49 Sgr., 108pfd. hübsche 52 Sgr., 110pfd 55 Sgr., schöne 112pfd. 59 Sgr. Kleine 98.102pfd. bedang 38—42½ Sgr., 106.9pfd. 47 bis 52 Sgr. — Hafer 20 bis 30 Sgr. — Futtererbsen 53 bis 55 Sgr., mittle Koch- 59 bis 62, beste 63 bis 65 Sgr. — Zufuhr von Spiritus 400 Ohm, die an Konsumenten auf 21½ bis 21⅔ Thlr. pro 8000 Tr. verkauft wurden. — Wir hatten 14° R. —, in den letzten Tagen aber nur gelinden Frost. Die Saaten liegen unter tiefem Schnee.

Course zu Danzig am 14. Januar:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	Thlr.	—	6.17¼	—
Amsterdam 2 M.		141	—	—
Staatsschuldscheine 3½ %		86	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ %		—	—	82½
do. 4 %		92⅝	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 12. Januar:

R. Elder, Dampfb. Pacific; F. Domcke, Dampfb. Pauline, u. W. North, Dampfb. Bolderan, n. London u. H. Illingworth, J. C. Pearson; S. Curtis, Dampfb. Labnan, u. W. Drewer, Dampfb. Gertrude, n. Hull m. Getreide.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 14. Januar.
Weizen, 35 Last, 132.33pfd. fl. 655, 128pfd. fl. 600, 127pfd. fl. 580, 126pfd. fl. 560, 122pfd. fl. 504.
Roggen, 27 Last, pr. 125pfd. fl. 339—342.
Gerste, 20 Last, gr. 109.110pfd. fl. 330, 106pfd. fl. 294—315, 105pfd. fl. 306, 102pfd. fl. 294, fl. 103pfd. fl. 267½, 101pfd. fl. 252.
Erbsen w., 25 Last, fl. 300, 345, 360, 363, 366—372.

Graudenz, 11. Jan. Weizen 50—92½ Sgr.
Roggen 40—50 Sgr.
Hafer 24—26 Sgr.
Gerste 30—45 Sgr.
Erbsen 40—55 Sgr.
Spiritus 25—25½ Thlr.

Königsberg, 12. Jan. Weizen 84—101 Sgr.
Roggen 50—62 Sgr.
Gerste, große und kleine, 35—49 Sgr.
Hafer 20—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 55—65 Sgr., graue, 56—70 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Rittmeister im 1. Leib-Husaren-Regim. No. 1 Hr. v. d. Gröben a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Koch, Frankenstein, Lembke, Sterla, Seiler und Elvesser a. Berlin, Holst u. Göpling a. Leipzig, Claffen a. Hamburg, Schultze a. Genthin, Krüger a. Königsberg, Tegner a. London, Weiß a. Birmingham u. Friedländer a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Dorweiler a. Düren, Mans a. Königsberg, Ewerlien a. Stettin, Rosenthal a. Bromberg und Hermstädt a. Waldenburg. Hr. Fabrik-Dir. Guido Bärwaldt a. Frankfurt a. O.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Eisenbahn-Beamter Ziessow a. Danzig. Hr. Rentier Harkorth a. Berlin. Hr. Ober-Amtmann Wersing a. Kreibau. Hr. Inspector Reißmann a. Posen. Die Hrn. Kaufleute Maler a. Stettin, Keller a. Erfurt, Zöllner a. Mainz, Müller a. Hamburg, Kubern a. Bremen und Salomon a. Berlin.

Walter's Hotel:
Hr. Rechtsanwalt Schrader a. Pr. Stargardt. Hr. Gutsbesitzer Schumacher in Marhausen. Die Hrn. Kaufleute Schreiber a. Weißenfels, Borchardt a. Oschatz, Michaelis, Schmidt u. Spiro a. Berlin, Wohl a. Elbing, Müller a. Gummersbach und Seiler a. Barmen. Frau Gutsbesitzer Hennichen a. Lackows.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Gutsbesitzer Cramer a. Halberstadt u. Speiser a. Kl. Zünder. Die Hrn. Kaufleute Könemann a. Pumkenen, Schumann a. Stettin, Sande a. Bromberg und Kohlmann a. Quedlinburg.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Busching a. Leimbach, Zopf a. Cöln, Lehnhoff a. Gummersbach u. Zielke a. Krokow.

Hotel de St. Petersburg:
Hr. Partikulier Schönbach a. Königsberg. Hr. Schiffs-Capitän Schultz a. Stralsund.

Deutsches Haus:
Die Hrn. Kaufleute Meyer a. Mainz, Benke a. Pr. Stargardt, Rohrmacher a. Stettin und Reinhardt a. Königsberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Ullmann a. Borkau, Gillmann a. Culm und Rosen a. Bamberg.

Telegraphische Depesche des Danziger Dampfboots.

Berlin, den 14. Januar 1861.

Aufgegeben in Berlin 1 Uhr 51 Minuten Mittags. Angekommen in Danzig 3 Uhr 42 Minuten Nachm.

Die Kammern sind heute mit der Thronrede eröffnet worden. Der König beklagt in derselben den Tod Seines Hochseligen Bruders, betont, daß, da die Wahrung der Integrität des deutschen Bodens erste Aufgabe sei, die Heeresorganisation erforderlich war. — Die Finanzlage wird als günstig bezeichnet. — Der König zählt auf Erledigung der Grundsteuerfrage, erwähnt der bevorstehenden Unterhandlungen wegen Verkehrsbeziehungen zwischen dem Zollverein und Frankreich und erwartet die Erledigung der Eherechts-Reformfrage. — Ferner wird hervorgehoben, daß durch persönliche Begegnungen mit den Monarchen Preußens Beziehungen zu den Großstaaten immer erfreulicher geworden und daß die Regierung wegen des Ernstes der Europäischen Lage fortgesetzt bestrebt sei, die Revision der Bundeskriegsverfassung herbeizuführen. — Bei dem Kurhessischen Zwiste mache die Regierung ihren Einfluß geltend, den verfassungsmäßigen Zustand wieder herzustellen. — Die Schritte Preußens im Vereine mit den Bundesstaaten für den geregelten Verfassungszustand der deutschen Herzogthümer unter der Dänenherrschaft seien bisher resultatlos. Mit den deutschen Verbündeten erkennt es Preußen als nationale Pflicht, endlich eine gebührende Lösung herbeizuführen. — Der König wird auf den Grundsätzen, mit welchen er die Regentschaft übernommen, feststehen, da er sich durch die Erfahrung bei Anwendung derselben von ihrem Werthe noch inniger überzeugt hat und sieht im unbeirrten Fortwandeln auf diesem Wege die sicherste Bürgschaft gegen den Geist des Umsturzes, der sich jetzt in Europa regt. — Der König fordert, indem er auf sein bei der Regentschaft abgelegtes Gelübde verweist, die Landtagsmitglieder zur Eidesleistung auf.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.